Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 40449 Amt Köln :-:

Nummer 254 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 30. Oktober 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtags hat die Aufhebung des 9. November als gesetzlichen Feiertag beschlossen.

— Der Fahrdienstleiter von Reichelsdorf, Eisenbahnsekretär Hans Linhuber, der wegen des Eisenbahnunglücks von Reichelsdorf von der Staatsanwaltschaft verhaftet worden war, ist aus der Haft entlassen worden, weil weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliegt.

— Im Kriegsgerichtsprozeß gegen den ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Lediglich die beteiligten Offiziere erhielten Gefängnisstrafen.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die beiden bekannten Diamantenhändler Kleiner und Teitz wegen Diamantenschmuggels auf der Stelle erschossen worden. Damit steigt die Zahl der Hingerichteten der letzten Tage auf 63.

— Aus Washington wird gemeldet, daß die Rückgabe des deutschen Eigentums zunächst die Entschädigungen für 94 deutsche Dampfer, 6200 Patente und die Funkstation von Long Island umfaßt.

— Wie verlautet, arbeiten in New York die bei Morgan zusammengetretenen Bankiers verschiedene Pläne aus, um der auf der Börse entstandenen Lage zu begegnen. In Washington ist eine Beruhigungserklärung herausgegeben worden. Man spricht von einem baldigen Aufhören der Entwertung der Marktwerte.

Die kritische Lage im Weingeschäft.

Der Herbst 1929 hat eine Ernte gebracht, die in der Geschichte des Weinbaues einen guten Namen haben wird. Recht befriedigend ist das Ergebnis gewesen, nach Quantität und Qualität. Der 1929er wird sich voraussichtlich zu einem sehr guten Qualitätswein entwickeln. Wohl haben die Reben vielfach unter dem Winterfrost und während der Sommerszeit unter langer Trockenheit gelitten, aber meistens setzte noch rechtzeitig gutes Wetter ein, so daß manche Schäden wieder ausgebessert werden konnten. Im allgemeinen rechnet man in den deutschen Weingebieten mit einem guten halben bis Zweidrittel-Herbst. Einzelne Gebiete, wie die Pfalz, bleiben freilich hinter diesen Schätzungen etwas zurück, bei ihnen hat es nur einen schwachen halben Herbst gegeben. Die Mostgewichte sind durchweg etwas höher als im Vorjahre, so daß der Wein unseres Jahres auch den 1928er an Güte übertreffen wird.

Trotzdem wird im Winzerstande keine gute Zeit anbrechen. Der Absatz für die neuen Moste ist schlecht. Vom Herbste des vorigen Jahres liegen bei den Winzern noch bedeutende Bestände. Von der neuen Ernte müssen die Weinbauern selbst einen großen Prozentsatz einlagern. Um einem Verlust aus dem Verkaufe der Trauben zu entgehen, muß jener Verlust mit in Kauf genommen werden, der sich ergibt durch die eigene Verarbeitung, das eigene Lagern und aus Zinsen. Die Lagerung erfordert die Beschaffung von Fässern, deren Preis entsprechend der vergrößerten Nachfrage gestiegen ist. Wie aus dem Rheingau berichtet wird, kostet dort die Bearbeitung eines Morgens Weinland mit allen Nebenspesen etwa 600 Mark, und in anderen Gegenden wird es wohl nicht anders sein. Bei dem diesjährigen Ertrage würden dann nur zwei Drittel dieser reinen Selbstkosten erzielt, so daß der Weinbauer nicht nur umsonst gearbeitet hat, sondern noch bares Geld daraufzulegen muß. Bei dem klein gebliebenen Weinkonsum und den gedrückten Preisen ist keine Aussicht vorhanden, daß in der nächsten Zeit ein Ausgleich zu finden ist. Ein Teil dieser schlechten Wirtschaftslage des Weinbaues ist verschuldet durch die allgemeinen Notstände, durch die geringe Kaufkraft der konsumierenden Bevölkerung und durch die Steuerlasten, ein anderer Teil durch die Konkurrenz des Auslandes, das einen billigeren Massenwein liefern kann als unsere deutschen Weingebiete, deren Lagen eine sorgfältige Pflege erfordern. Den Qualitätsweinen schaden auch gewisse Lücken im Weingesetz, so z. B. die Art und Weise, wie dort die Frage der Verschnittweine behandelt wird. Schließlich sind die Panscher noch immer schwere Schädlinge für den ehrlichen Weinproduzenten, trotzdem in zahlreichen Bezirken bisher energisch gegen diese Art von Betrügern vorgegangen wurde.

Im Großhandel beurteilte man die Lage des Weinbauern nicht wesentlich günstiger als in ihren eigenen Reihen. Auf alle Fälle ist die Lage des Winzers unerträglich. Neben seiner Selbsthilfe durch die Genossenschaften hat der Weinbau ein Recht auf staatliche Hilfe. Hier wird von der Winzerschaft die baldige Verabschiedung des neuen Weingesetzes gefordert, eine schärfere Kontrolle der Weinbestände und bessere Zölle. Auf alle Fälle bedarf die Frage der Notlage der Weinproduzenten einer genauen Prüfung durch die gesetzgebenden Faktoren, denn es geht nicht an, daß ein großer Zweig unserer Bevölkerung auf die Dauer Not leidet.

Das Hinscheiden des Fürsten Bülow.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler hat an den Bruder des verstorbenen Fürsten Bülow, Friedrich von Bülow in Berlin, ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt:

Mit dem Fürsten Bülow ist ein Politiker aus dem Leben geschieden, dessen Arbeit die Geschichte würdigen wird, von der aber heute schon festgestellt werden muß, daß er in heißem Bemühen stets seine ganze Kraft für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt hat. Noch während des Weltkrieges trat er aus dem wohlverdienten Ruhestand, um auf wichtigem Posten erneut das Interesse des Reiches wahrzunehmen. Ich weiß, daß der Verstorbene volles Verständnis für die Schwierigkeiten hatte, unter denen in der Nachkriegszeit die deutsche Politik zu arbeiten hat, daß er aber stets auch unerschütterlich an Deutschlands Zukunft glaubte.

Löbe zum Tode des Fürsten Bülow.

Reichstagspräsident Löbe hat aus Anlaß des Ablebens des Fürsten von Bülow folgendes Beileidstelegramm an den Bruder des Verstorbenen gesandt:

„Namens des zurzeit nicht versammelten Reichstages beehre ich mich, Ihnen und Ihren Geschwistern zum Ableben Ihres Herrn Bruders, des Fürsten von Bülow, der während seiner Amtszeit als Reichskanzler und als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Deutschen Reiche viele Jahrzehnte hindurch an den ersten Stellen hervorragende Dienste geleistet und dem Reichstag nahegestanden hat, den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme auszusprechen.

Das Beileid der preußischen Regierung.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat anläßlich des Ablebens des früheren Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten Bülow dem Bruder des Verstorbenen die aufrichtigste Teilnahme der preußischen Staatsregierung ausgesprochen.

Gedenkfeier im Auswärtigen Amt.

Bei der in Berlin täglich stattfindenden Morgenbesprechung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär v. Schubert in warmen Worten des verstorbenen früheren Chefs, des Fürsten v. Bülow. In kurzen Worten zeichnete er ein Bild des großen Staatsmannes. Das Auswärtige Amt werde das Gedenken des ausgezeichneten Staatsmannes und treuen Freundes in hohen Ehren halten.

Daladier und die Parteien.

Der Vollzugsausschuß der Sozialisten gegen eine Beteiligung an der Regierung. — Die sozialistischen Abgeordneten in der Mehrzahl für Daladier. — Die Gewerkschafter für ein Linkskabinett. — Die Maginot-Gruppe will eine Fortsetzung der Befriedungspolitik Poincarés. — Die Republikanische Linke gegen die Sozialisten.

Schlechte Aussichten für ein Links-Kabinett.

Die Aussichten für Daladier auf Bildung eines Kabinettes der Linken haben sich verschlechtert, seitdem bekannt ist, daß in der Sozialistischen Partei starke Bedenken gegen die Beteiligung von Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung vorhanden sind. Es besteht nämlich ein Beschluß der maßgebenden sozialistischen Parteiinstanz, nach dem sozialistischen Parlamentariern untersagt ist, an einer bürgerlichen Regierung teilzunehmen. Außer der französischen Kammergruppe ist auch der ständige Vollzugsausschuß der französischen sozialistischen Partei zusammengetreten, um über die durch den Rücktritt der Regierung Briand geschaffenen Lage zu beraten.

Aus dem sozialistischen Vollzugsausschusse.

Vor seiner Sitzung nahm der ständige Vollzugsausschuß der französischen sozialistischen Partei eine Entschließung an, in der es heißt:

Der Vollzugsausschuß der Partei erklärt, daß die Haltung der parlamentarischen Gruppe nicht in Uebereinstimmung mit den Entscheidungen der Parteikongresse steht. Er spricht erneut dafür aus, den Entscheidungen der Partei treu zu bleiben und erklärt sich infolgedessen gegen die Annahme des Angebots Daladiers durch die parlamentarische Gruppe.

Diese Entscheidung führte zu den außerordentlich lebhaften Auseinandersetzungen in der Sitzung des Nationalausschusses. Der Abgeordnete Grumbach, der Anhänger der Regierungsbeteiligung ist, erklärte, der Sozialismus werde niemals sein Ziel erreichen, wenn er ständig außerhalb der Macht bleibe. Der gleichen Ansicht war der Abgeordnete Marquet.

Eine Erklärung der sozialistischen Fraktionsmehrheit.

Vor der Aufhebung der ergebnislosen Sitzung des Nationalrates der französischen Sozialistischen Partei, verlas der Abgeordnete Renaudel eine von 66 Parlamentariern unterzeichnete Entschließung, die besagt, daß der Nationalrat die Entscheidung der Kammergruppe zu dem Angebot Daladiers billige und die Gruppe damit beauftrage, die Besprechungen in diesem Sinne fortzusetzen.

Die Gegner der Regierungsbeteiligung scheinen eine geringe Mehrheit zu haben. Gerüchte, daß Paul Boncour und einige Parteifreunde in die Regierung eintreten würden, ohne sich um die Entscheidung des Nationalrates zu kümmern, werden dementiert. Sollte Paul Boncour eine Beteiligung an dem Kabinett untersagt werden, so werde ein Parteitag im kommenden Monat ein für allemal die Frage der Beteiligung der Sozialisten an Kabinetten der bürgerlichen Parteien regeln.

Keine sozialistische Beteiligung am Kabinett Daladier.

Der sozialistische Nationalausschuß hat am Dienstag nach fast vierstündiger Sitzung die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung Daladier mit 1590 gegen 1441 Stimmen abgelehnt.

Jouhaux bei Daladier.

Der sozialistische Abgeordnete Jouhaux, der Führer der französischen Gewerkschaften, hatte eine Aussprache mit Daladier. Im Anschluß daran erklärte Jouhaux: „Der Ministerpräsident hat mich rufen lassen, um mit mir über wichtige soziale Fragen zu sprechen, die hier in Paris wie in Genf zur Erörterung stehen. In allen wichtigen Fragen habe ich mit Daladier übereingestimmt."

Maginot-Gruppe und Republikanische Linke.

Die Maginot-Gruppe, die unter Vorsitz des Abgeordneten Reynaud zusammengetreten war, faßte einstimmig den Beschluß, nur ein solches Kabinett zu unterstützen, das das von Poincaré geführte Werk der Befriedung und nationalen Wiederaufrichtung fortsetzt und vollendet.

Die Gruppe der republikanischen Linken trat zu einer Sitzung zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen.

Sie faßte den Beschluß, in Opposition zu gehen, wenn der Nationale Rat der Sozialistischen Partei seine Ermächtigung zu einer Regierungsbeteiligung der Sozialisten gebe. Der Abg. Sibille wurde beauftragt, sich mit den Linksradikalen in Verbindung zu setzen, um eine gemeinsame Formel zu finden.

Der Kampf der Polen gegen das Deutschtum in Oberschlesien.

Neue Ausfälle des Woiwoden Graczynski.

Auf der Generalversammlung des polnischen Westmarkenvereins in Kattowitz sprach u. a. der Woiwode Graczynski, der sich seiner Verdienste im Kampf gegen das Deutschtum rühmte. Unter Hinweis auf die Bedeutung der Woiwodschaft Schlesien für die nationale Großmacht Polen behauptete er, daß der westliche Nachbar seine Hände nach Pommerellen und Schlesien ausstrecke. Dank der aufopferungsvollen Arbeit des Verbandes habe man nicht nur die Angriffe auf die polnische Seele des Volkes abgewehrt, sondern die Plattform für diesen Angriff beseitigt durch den vollen Sieg im Kampf um die Seele des polnischen Kindes.

In mehreren Entschließungen wurde u. a. gefordert, daß das Verhältnis der polnischen Behörden zur deutschen Minderheit sich nach dem Verhalten der deutschen Behörden zur polnischen im Oppelner Schlesien richten müsse. In erster Linie müsse der Deutsche Volksbund verschwinden. Weiter wurde zu einem Boykott der deutschen Zeitungen aufgefordert. Die Namen der deutschen Zeitungsabonnenten sollen veröffentlicht werden. Schließlich wurde nochmals gegen die deutschen Aufschriften in den Kinos protestiert.

Vor dem Entscheidungskampf in China.

Großangriff gegen die Feng-Armee.

Präsident Tschiangkaischek hat Nanking ganz überraschend an Bord des chinesischen Kanonenbootes „Yungshui" verlassen, um sich nach Hankau zu begeben. Später folgte ein zweites Kanonenboot mit dem engeren Stab und einer kleinen Truppenabteilung an Bord. Zu gleicher Zeit ist die Einleitung eines allgemeinen Angriffes gegen die Armee Fengs angekündigt worden, der unter dem Befehl Tschiangkaischeks durchgeführt wird. Vor der Abreise richtete Tschiangkaischek einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem er erklärt, die Zentralregierung tue stets ihr Bestes, um die Geschicke des Landes zu leiten. Das Ziel der Zentralregierung sei die Sicherung des Friedens und der Ordnung.

Chinesischer Schritt bei den Großmächten.

Der chinesische Gesandte wird in Washington eine Erklärung übermitteln, in der es heißt, daß man mit der Entstehung eines russisch-chinesischen Krieges rechnen müsse, falls Amerika nicht eingreife. Die Sowjettruppen hätten in den letzten 14 Tagen mehrere Male die chinesische Grenze überschritten und regelrechte Kämpfe gegen die chinesischen Truppen geführt.

Auch die chinesischen Gesandten in London, Paris und Tokio werden ähnliche Schritte bei den betreffenden Regierungen unternehmen.

*

Japanisch-chinesischer Grenzzwischenfall.

Im Gebiete der japanischen südmandschurischen Bahn bei der Eisenbahnstation Tschantschun ist es zu einem Zusammenstoß zwischen japanischer Grenzwache und chinesischen Truppen gekommen, und zwar gelegentlich einer Uebung, die die japanische Grenzwache in der Nähe der Eisenbahnlinie abgehalten hatte. Sie wurde dabei von chinesischen Truppen beschossen und mit Handgranaten beworfen. Die sofort alarmierte nächste japanische Garnison ging sehr scharf gegen die

Chinesen vor und entwaffnete sie. Bei diesem Zusammenstoß wurden sechs Chinesen getötet und neun verletzt. Auf japanischer Seite zählte man sieben Verletzte. — Aus Anlaß dieses Zwischenfalles hat der japanische Generalkonsul sofort Protest bei der Mukdener Regierung erhoben.

Politische Tagesschau.

Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen. In einer Entschließung nahm der Ausschuß mit Befriedigung von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis, daß die Versorgungsbehörden nunmehr in die Lage versetzt werden, alle rechtlichen Verpflichtungen auch auf dem Gebiete der Kapitalsabfindung zu erfüllen. Der Ausschuß gab der Erwartung Ausdruck, daß der Nachtragshaushalt die Gewähr biete, daß die Versorgung im bisherigen Umfang aufrecht erhalten wird, ein Abbau also nicht stattfindet.

Abtransport der deutschen Abwanderer aus der Sowjetunion. Nach einer Meldung aus Moskau hat die Sowjetregierung jetzt die Erlaubnis zur Ausreise der vor Moskau versammelten deutschen Bauern aus verschiedenen Ländern des Sowjetgebietes erteilt. Die etwa 6000 deutschen Bauern, die zum größten Teil der Sekte der Mennoniten angehören, wenden sich nach Kanada, wo ihre Glaubensgenossen schon seit längerer Zeit über größere Mengen Farmland verfügen, das in gleicher Weise den in nächster Zeit eintreffenden Auswanderern aus der Sowjetunion zu landwirtschaftlicher Betätigung überlassen werden wird.

Die deutsch-polnischen Handelsverträge. Der deutsche Gesandte Rauscher hat nach seiner Rückkehr aus Berlin mit dem Führer der polnischen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen in Warschau eine längere Unterredung gehabt. Die Verhandlungen über den Abschluß des sogenannten Kleinen Rahmenvertrages sollen einen günstigen Verlauf nehmen, doch ist die Frage der Unterzeichnung noch nicht spruchreif.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika erst in sechs Monaten. Wie aus der Umgebung des Richters Parker, der in den Vereinigten Staaten mit den Vorarbeiten für die Freigabe des deutschen Eigentums betraut ist, verlautet, dürften die Vorbereitungen für die Freigabe in sechs Monaten abgeschlossen sein. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die Auszahlungen erst erfolgen könnten, wenn das Schatzamt die Zusprüche bestätigt hat.

Die Baden-Badener Verhandlungen.

Die Satzungen nahezu fertiggestellt.

In der Vollsitzung des Organisationsausschusses in Baden-Baden am Dienstag wurden die abschließenden Verhandlungen über die Satzungen fortgesetzt. Zum Abschluß kamen die Artikel über den beratenden Ausschuß, die Generalversammlung, die Kontoführung, Gewinnverteilung. Reservefonds udn die Liquidationen.

In der Frage der Gewinnverteilung hielt man sich eng an die Richtlinien des Young-Planes, nur wurde noch ein Absatz über die Gewinnverteilung nach Ablauf des Young-Planes hinzugefügt.

Die Freigabe des deutschen Eigentums in England.

Der Antrag im englischen Oberhause.

Lord Buckmaster hat in der ersten Sitzung des Oberhauses nach den Ferien am Dienstag folgenden Antrag eingebracht: Die Regierung wird um Bekanntgabe des Ueberschusses aus dem beschlagnahmten deutschen Privateigentum ersucht. Sie wird ferner ersucht, diesen Ueberschuß im Sinne der Entschließung des Hauses vom 6. April 1922 zu verwenden. Diese Entschließung, die nach einer sehr ausführlichen Aussprache gegen die damalige Koalitionsregierung mit 37 gegen 21 Stimmen angenommen worden war, stellte fest, daß die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Beschlagnahme des ehemaligen feindlichen Eigentums nicht auf Eigentum angewandt werden sollen, dessen Wert weniger als 5000 Pfund (100 000 Mark) beträgt oder für den Fall, daß die Eltern des Besitzers britische Staatsangehörige sind oder der Besitzer selbst in Großbritannien vor dem 1. August 1914 mehr als 25 Jahre gewohnt hat.

Man erwartet, daß es im Anschluß an den Antrag Lord Buckmasters zu einer allgemeinen Aussprache über die Frage der Freigabe des deutschen Eigentums kommen wird. Die Bewegung für die Freigabe des überschüssigen Betrages nach Befriedigung aller britischen Ansprüche hat sich in den letzten Wochen mehr und mehr verstärkt und es scheint, daß nun auch England als eines der letzten Länder in absehbarer Zeit zu der Freigabe schreiten wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

Zum Kapitel Kreissparkasse Berleburg

teilt der Herr Landrat in Berleburg der „Siegener Volkszeitung" folgendes mit:

Durch die Entlassung sämtlicher Angestellten der Kreissparkasse in Berleburg, die Amtsenthebung und Verhaftung des Leiters und die Zeitungsnachrichten über diese Vorgänge ist eine starke Beunruhigung in der Bevölkerung entstanden. Trotz der Bedenken der noch im Gange befindlichen Revision und des erst im Anfang stehenden Strafverfahrens amtlich Stellung zu nehmen, habe ich mich doch, um falscher Gerüchtbildung vorzubeugen, zu einer ausführlichen Stellungnahme gegenüber der Oeffentlichkeit für verpflichtet gehalten. In jeder größeren Kasse liegt die Sicherheit gegen Veruntreuungen und Unregelmäßigkeiten in einem, je größer die Kasse desto feiner ausgebauten System von gegenseitigen Kontrollen der verschiedenen Beamten und Angestellten. Revisionen können stets nur Teile der Buchungen nachprüfen. Ein allzu nahes persönliches Verhältnis der Angestellten einer Kasse zu einander ist daher nicht unbedenklich. Die Veruntreuungen bei der Kreissparkasse in Berleburg sind nur möglich gewesen, weil erst Mitte April der neue Gegenbuchführer Mentzel eintrat, das gesamte Personal bei den Veruntreuungen, Falschbuchungen, Angreifen fremder Guthabenkonten und der unberechtigten Kreditgewährung Hand in Hand gearbeitet und sehr geschickt alle Möglichkeiten der Vertuschung dieser Unregelmäßigkeiten ausgenutzt haben. Die gegenseitige Kontrolle ist so seit langem völlig ausgefallen. Ein einziger ehrlicher Beamter hätte bei längerer Tätigkeit dieses Verhalten feststellen müssen und zur Meldung bringen können. Gegenüber solcher Zusammenarbeit ist es dem vorgebildeten Revisor bei wochenlanger Fachrevision sehr schwer möglich, Unregelmäßigkeiten festzustellen. Die vierteljährlichen, vom Vorsitzenden vorgenommenen Geschäftsprüfungen, für die höchstens ein Tag zur Verfügung steht, können solche Unregelmäßigkeiten nur durch Zufall aufdecken. Häufige, möglichst jährliche Fachrevisionen sind daher zur Verhinderung solcher Vorgänge erforderlich. Die Aufgabe des Gesamtvorstandes ist fast ausschließlich die Kreditbewilligung und dauernde Kontrolle des Kreditgeschäfts. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrat) sind zu den Revisionen nicht zugezogen worden, die erforderlichen Fachkenntnisse fehlen ihnen auch meist. An den Veruntreuungen und den durch diese verursachten Verlusten sind daher die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorstandes ohne Ausnahme völlig unschuldig und gänzlich unbeteiligt. Gegenteilige Gerüchte sind unrichtig; ihre Verbreitung bedeutet ein schweres Unrecht gegenüber den Betroffenen. Wen außer dem Rendanten und den entlassenen Angestellten noch ein Verschulden trifft, kann erst der Abschluß des Straf- und Disziplinarverfahrens ergeben. Klagen in früheren Jahren haben leider nicht den Anlaß gegeben, eine eingehende Fachrevision unter Hinweis der Revisoren auf die aufgestellten Behauptungen, es lägen Veruntreuungen und Buchfälschungen vor, herbeizuführen. Ich werde selbstverständlich dem Kreisausschuß und dem Kreistag eingehende Rechenschaft über die gesamten Untersuchungsergebnisse ablegen. Nach Uebernahme der Amtsgeschäfte und Prüfung der Berichte über die in den Jahren 1926 und 1927 vorgenommenen Fachrevisionen habe ich mit einem Beamten der Landesbank das Kontokorrentgeschäft der Sparkassen eingehend geprüft, in Berleburg eine Anzahl von Fällen unberechtigter Kreditgewährung durch den Rendanten und unordentliche Aktenführung festgestellt, die zur Abstellung erforderlichen Anordnungen getroffen und beim Sparkassenverband für den Herbst die Sparkassenrevision beantragt, die jetzt zur Aufdeckung der Unregelmäßigkeiten geführt hat. Wie alle Fachrevisionen, erfolgt auch diese im Auftrage des Regierungspräsidenten. Da die Fachrevisionen in 1926 und 1927 wichtige Beanstandungen nur gegen das Kontokorrentgeschäft erhoben, die sonstigen Geschäfte der Kreissparkasse in Berleburg aber gelobt hatten, erschien ein Hinausschieben der Verbandsrevision bis zum Herbst unbedenklich.

An Verlusten sind bis jetzt rund 90 000 Mark festgestellt worden. Es ist zu hoffen, daß die Summe nicht mehr wächst. Sicherheit besteht vor Abschluß der Revision aber nicht. Zur Abdeckung dieser Verluste, soweit sie nicht durch Rückgriff auf das Vermögen und Einkommen der Schuldigen gedeckt werden können, steht der Reservefonds von 85 250 Mark zur Verfügung, der weitere Betrag kann aus dem Gewinn der kommenden Jahre herausgewirtschaftet werden. Bare Zuschüsse wird der Kreis kaum zu leisten brauchen. Sehr schwerwiegend für die Kreisfinanzen ist aber der Ausfall von Einnahmen aus der Kreissparkasse auf Jahre hinaus. Auch eine Herabsetzung der Zinsen wird unter diesen Umständen kaum möglich sein. Daß keine Gefährdung der Einlagen und der sonstigen Gläubiger der Sparkasse besteht, geht hieraus klar hervor. Falls nicht noch wider Erwarten weitere große Verluste aufgedeckt werden sollten, oder größere Beträge an Einlagen abgezogen werden, wird doch eine Einschränkung der zugesagten Kredite nicht erforderlich sein. Wenn die Bevölkerung weiter Vertrauen zur Sicherheit der Kasse behält und ihr wie bisher Einlagen bringt, wird auch die Gewährung neuer Kredite forttgesetzt werden können. Die Kreissparkasse in Laasphe ist an den Vorgängen in Berleburg in keiner Weise beteiligt, die Fachrevision hat bei ihr ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt, sie hat daher durch ihr Personal die Aufrechterhaltung des Betriebes in Berleburg ermöglichen können.

* * *

* **Laasphe,** 30. Okt. Zur Stadtverordnetenwahl sind vier Wahlvorschläge eingereicht worden: Vereinigte Bürgerliste Otto Metz, Liste der Sozialdemokratischen Partei, Liste „Parteilos" Artur Steinmetz und Liste der Beamten und Angestellten. — Die Sitzung des Wahlausschusses, in der über die Gültigkeit der Wahlvorschläge Beschluß gefaßt wird, findet am 1. November statt.

* **Laasphe,** 30. Okt. Für das Volksbegehren haben sich in unserer Stadt 69 Personen eingezeichnet. Demnach sind in den letzten Tagen die Eintragungen viel zahlreicher erfolgt als zu Anfang der Einzeichnungsfrist.

† **Laasphe,** 30. Okt. Am Donnerstag den 31. Oktbr. wird wie im vergangenen Jahre eine Reformationsfestfeier der evangelischen Jugend um 10 Uhr in der Kirche stattfinden, an der die hiesigen Schulen teilnehmen. Die Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen.

* **Laasphe,** 30. Okt. (Schneefall.) Auf den höchsten Erhebungen unserer Wittgensteiner Berge sowie des Siegerlandes (Lützel, Lahnhof) fiel vorgestern erneut Schnee, der die ganze Gegend im Nu in blendendes Weiß hüllte. Von weiterher wird das gleiche gemeldet.

* **Laasphe,** 30. Okt. (Lichtspiele.) Greta Garbo als „Anna Karenina". „Anna Karenina", vielleicht der stärkste Roman von Leo Tolstoi, ist von der Metro-Goldwyn-Maher verfilmt worden. Greta Garbo und John Gilbert bilden in diesem Film ein berückendes Paar. „Anna Karenina" behandelt den ewig-menschlichen Konflikt zwischen der Liebe zum Manne und der Liebe zum Kinde. Die Heldin der Handlung ist eine Dame der russischen Aristokratie, die sich in einen Gardeoffizier verliebt und nun vor die Wahl gestellt ist, den Geliebten oder ihr einziges Kind zu verlassen. Greta Garbo hat mit dieser Leistung den Titel der ersten Filmschauspielerin der Welt erobert. Der Film selbst hat in Berlin, im Gloria-Palast, alle Rekorde gebrochen. „Anna Karenina" wird als der größte Filmtriumph seit „Ben Hur" bezeichnet, der am Samstag abend und am Sonntag nachmittag und abends in den Lichtspielen Westf. Hof, Laasphe, gezeigt wird.

Erndtebrück, 30. Okt. In einer am vorigen Sonntag im Wittgensteiner Hof abgehaltenen Versammlung, an der Vertreter aller Interessengruppen teilnahmen, wurde für die Amtsvertretung die Aufstellung einer gemeinsamen Liste beschlossen. Die Liste enthält folgende Namen: Karl Sureth, Kaufmann, Erndtebrück; Wilh. Nollkämper, Konrektor, Erndtebrück; Adolf Imhof, Eisenbahnarbeiter, Erndtebrück; Gg. Limper, Landwirt, Erndtebrück; Christian Afflerbach, Landwirt, Schameder; Adolf Frettlöh, Lokführer, Erndtebrück; Moritz Kahl, Schreiner, Erndtebrück; Hrch. Wagener (Scholze), Landwirt, Erndtebrück; Hrch. Radenbach, Kaufmann, Erndtebrück; Fr. Stöcker, Landwirt, Benfe; Wilh. Weber, Fabrikarbeiter, Erndtebrück; Wilh. Radenbach, Fabrikant, Schameder; Wilh. Afflerbach, Landwirt, Zinse; Wilh. Hoffmann, Landwirt und Fabrikarbeiter, Erndtebrück; Karl Oft, Kaufmann, Erndtebrück; Wilhelm Dickel, Landwirt, Erndtebrück; Karl Wunderlich, Zugführer Erndtebrück; Fritz Lange, Land- und Gastwirt, Schameder; Ludwig Althaus, Landwirt Benfe; Christian Schlabach, Maurer, Zinse; Hrch. Birkelbach, Möbelfabrikant, Erndtebrück; Ludwig Wagener (Reuters), Landwirt, Erndtebrück; Ludwig Flenner, Postbetriebs-Assistent, Erndtebrück; Wilh. Herling, Fabrikarbeiter, Erndtebrück; Ludwig Birkelbach, Landwirt, Schameder.

Erndtebrück, 30. Okt. Gestern abend 7½ Uhr fuhr ein kleiner Personenwagen am Ausgang von Erndtebrück, oberhalb der Wohnung Frettlöh auf der Eder, gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Angeblich soll die Beleuchtung versagt haben. Der Führer des Wagens erlitt nur unerhebliche Verletzungen im Gesicht und konnte die Reise von hier mit der Bahn fortsetzen. Weitere Insassen hatte der Wagen nicht.

Erndtebrück, 30. Okt. Die hiesige Kirchengemeinde hat gestern den elektrischen Antrieb der Kirchenglocken beschlossen. Das Läutewerk schaltet sich morgens um 5 und 11 Uhr und abends um 7 bezw. 8 Uhr selbsttätig ein und aus. Bei allen anderen Anlässen genügt ein Druck auf einen Knopf, um das Läutewerk in Tätigkeit zu setzen. Jede sonstige Bedienung der Glocken fällt in Zukunft fort. Die Anlage wird voraussichtlich bis Weihnachten fertiggestellt sein.

—* **Wettervorhersage für Donnerstag:** Im allgemeinen trüb und regnerisch, kühl.

 # Der Rundfunk im Dienste der Kranken, Blinden und Siechen. Mehrere große Krankenhäuser stellen mit gutem Erfolg ihren Kranken Rundfunkanlagen zur Verfügung. — Die von der Reichspost seit 1925 betriebene Sammlung zur Versorgung von Blinden und Siechen mit Rundfunkempfangsgerät hat bis 1928 — abgesehen von den nicht unbeträchtlichen Sachspenden — die stattliche Summe von 551 000 Rm. ergeben. In vielen Oberpostdirektionsbezirken konnten daher die Blinden und Siechen fast durchweg berücksichtigt werden.

Aus Nah und Fern.

— **Siegen,** 30. Okt. (Falsche 50 Pfennigstücke in Siegen.) Wie gemeldet wird, sind auch in Siegen falsche 50 Pfennigstücke in großer Menge im Umlauf. Allein in den letzten beiden Tagen sind bei einer Siegener Bank etwa zehn falsche Geldstücke festgehalten worden.

△ **Limburg.** (Drei Jahre Gefängnis für einen Bürgermeister wegen Unterschlagung von Erwerbslosengeldern.) Nach sechstägiger Verhandlungsdauer fällte die Große Strafkammer Limburg gegen den wegen Unterschlagung von 14 125 Mark Erwerbslosenunterstützungsgeldern, sowie wegen Urkundenfälschung im Amte angeklagten früheren Bürgermeister von Niederhadamar Diefenbach das Urteil. Entgegen dem auf drei Jahre Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe, sowie Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren gestellten Antrag des Staatsanwaltes erkannte das Gericht mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten und die während der Untersuchungshaft eingetretene Verschlechterung seines Gesundheitszustandes auf drei Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 150 Tage Gefängnis treten, und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Fünf Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Frankfurt a. M. (Beide Beine abgefahren.) Der beim Postamt 9 (Hauptbahnhof) beschäftigte 23jährige ledige Postaushelfer Albert Schmitt geriet unter eine fahrende Zugabteilung, wobei ihm beide Beine unterhalb des Rumpfes abgefahren wurden. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Städtische Krankenhaus gebracht. Der Unfall ist offenbar darauf zurückzuführen, daß der Verunglückte auf einen Zugpark sprang, der gerade in den Bahnhof gefahren wurde. Hierbei hat Schmitt offenbar den Halt verloren und ist vom Trittbrett zwischen die Geleise gestürzt, so daß er von den nachfolgenden Wagen überfahren wurde.

△ **Frankfurt a. M.** (Betrug mit alten Geldnoten.) In letzter Zeit ist schon mehrfach vorgekommen, daß alte verfallene Geldnoten der Vorkriegszeit zu 20, 50 und 100 Mark in betrügerischer Absicht in Waren- und sonstigen Geschäftshäusern in Zahlung gegeben worden sind. In den meisten Fällen blieb es nur beim Versuch, weil die Noten rechtzeitig erkannt worden sind. In einzelnen Fällen gelang es auch schon den Tätern solche wertlose Geldnoten an den Mann zu bringen.

△ **Bad Homburg.** (Die geologische Aufnahme des Taunus abgeschlossen.) Die Preußische Geologische Landesanstalt hat soeben nach jahrelanger Arbeit die geologischen Spezialaufnahmen des Taunus mit den Blättern Wetzlar, Kleeberg und Usingen abgeschlossen. Dieses Gebiet hat in geologischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein besonderes Interesse, da es den Uebergang des Taunus zur Wetterau darstellt. Es umfaßt Teile des Eisen- und Manganbezirkes bei Wetzlar und Gießen, die Kalkgebiete westlich Butzbach und die Randteile der fruchtbaren Wetterau. Für alle Zweige der Bodenerschließung für Bergbau, Landwirtschaft, Steinindustrie und viele technische Belange, aber auch für Zwecke der Belehrung und des Unterrichts, sind die Arbeiten der Preußischen Geologischen Landesanstalt von großem Wert.

□ **Großfeuer.** In dem dreistöckigen Getreidespeicher der Firma Witchel bei Sangershausen brach in der Nacht auf Donnerstag Großfeuer aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude und die benachbarten Holzlagerplätze zu schützen, da an eine Rettung des Getreidespeichers nicht zu denken war. In dem Speicher befanden sich etwa 120 000 Zentner Weizen und Gerste und außerdem große Mengen Futtermittel. Der Verkehr auf der Reichsbahnstrecke Sangershausen—Halle, die unmittelbar an der Brandstelle vorbeiführt, kann aber durchgeführt werden, dagegen sind die Telephonleitungen nach Eisleben und Halle abgeschmolzen. Der Schaden stellt sich auf nahezu eine Million Mark. Ueber die Ursache war bisher nichts zu erfahren.

⊙ **Auto und Kinderwagen.** Im Jahre 1928 ist in Gunzenhausen in Bayern ein Auto mit einem Kinderwagen zusammengestoßen. Dabei wurde ein Kind getötet und dessen Mutter schwer verletzt. Gegen den Kraftwagenhalter und den

Wagenführer wurde darauf Schadenersatzklage erhoben. Der Unfall hatte sich so zugetragen, daß das Auto einem plötzlich auftauchenden Motorradfahrer ausweichen wollte; es geriet auf den Bürgersteig und stieß mit dem dort fahrenden Kinderwagen zusammen. Das Oberlandesgericht Nürnberg hatte dem Klageantrag voll stattgegeben und sowohl den Kraftwagenhalter als auch den Führer auf Leistung von Schadenersatz verurteilt. Der Führer sei haftpflichtig, weil er zu schnell gefahren sei und seinen Wagen nicht so in der Hand gehabt habe, daß er ihn sofort habe zum Stehen bringen können. Der Kraftwagenhalter aber, der mitgefahren sei, habe das zu schnelle Fahren geduldet. Die von beiden eingelegte Revision hat der sechste Zivilsenat des Reichsgerichtes kostenpflichtig zurückgewiesen.

□ **Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall.** Im Stadtteil Kray in Essen fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Radfahrer. Hierbei wurden der Motorradfahrer und der Radfahrer getötet, während der Beifahrer des Motorradfahrers schwere Gesichtsverletzungen davontrug.

□ **Keine Verfolgung des Goldfüllfederkönigs Winkler auf bayerischer Seite.** Durch die Presse ging die Meldung, daß die Staatsanwaltschaft Traunstein gegen den Goldfüllfederkönig Winkler als Urheber der fingierten Selbstmordgeschichte vom Königssee Anklage wegen Irreführung der Behörden erhoben hat. Wie die Staatsanwaltschaft Traunstein nun mitteilt, könnte gegen Winkler wohl Anklage wegen groben Unfugs erhoben werden, aber es sei eine große Frage, ob Winkler zur strafrechtlichen Heranziehung auch nach Deutschland bezw. an das Landgericht Traunstein ausgeliefert würde. In unserem Strafgesetzbuch steht nämlich keine Bestimmung, wonach jemand wegen Irreführung der Behörden strafrechtlich verfolgt werden kann. Demnach besteht also für die Traunsteiner Staatsanwaltschaft, die für Berchtesgaden zuständig ist, keine rechtliche Handhabe, gegen den Füllfederkönig irgendwelche Anklage zu erheben.

** **Linnich.** (Folgenschwerer Leichtsinn.) Ein Handelsschüler aus Linnich, der die Schule in Jülich besucht, hatte sich während der Heimfahrt auf das Trittbrett des fahrenden Eisenbahnzuges gestellt. Er streckte ein Bein aus und versuchte, während der Zug sich in voller Fahrt befand, mit dem Fuße den Boden zu berühren. Plötzlich stieß er mit dem heraushängenden Bein gegen ein Brückengeländer, wodurch er den Halt verlor und aus dem Zuge stürzte. Mit schweren Verletzungen an Kopf und Knie mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

□ **Weitere Todesurteile in Rußland.** Wie aus Moskau berichtet wird, wurden in Astrachan nach siebenwöchiger Prozeßdauer durch den Obersten Gerichtshof der Sowjetunion 16 Personen zum Tode und eine Anzahl weiterer Angeklagter zu Gefängnisstrafen von 5 bis 10 Jahren verurteilt. Das Urteil soll im Laufe der nächsten 21 Tage vollstreckt werden. Sämtliche Verurteilte haben an den Präsidenten des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, Begnadigungsgesuche gerichtet. Man glaubt aber nicht, daß den Gesuchen entsprochen wird, weil die Sowjetregierung ihren Kampf gegen die reichen Bauern mit voller Schärfe durchführen will.

□ **Schwerer Straßenbahnunfall in New York.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York entgleiste im Stadtteil Brooklyn ein Straßenbahnwagen und stürzte in eine zwei Meter tiefe Ausschachtung einer im Bau befindlichen Untergrundbahn. Die 25 Passagiere erlitten sämtlich schwere Verletzungen und konnten erst nach längerer Zeit aus ihrer Lage befreit werden.

□ **Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten.** Auf das Leben des japanischen Ministerpräsidenten Hamagutschi ist in Tokio ein Anschlag verübt worden. Als der Ministerpräsident sein Büro verließ und in das vor dem Gebäude wartende Auto steigen wollte, sprang ein Mann mit einem gezogenen Dolch auf ihn zu. Er konnte jedoch im letzten Augenblick vom Kraftwagenführer an der Durchführung seines Vorhabens gehindert werden und wurde später von der Polizei verhaftet.

Im Luftschiff „Graf Zeppelin".

Die neuesten Pläne.

Wie der Luftschiffbau Zeppelin mitteilt, soll das Luftschiff „Graf Zeppelin" etwa Mitte November einige Zeit zum Zwecke einer gründlichen Ueberholung und einiger kleinerer Umbauten außer Dienst gestellt werden. Es sind vor dieser Außerdienststellung nur noch kürzere Fahrten beabsichtigt, soweit die Wettergestaltung es zulassen wird.

In erster Linie sind Landungsfahrten nach Zürich und Stuttgart am 2. und 3. November vorgesehen, gegebenenfalls noch eine oder zwei Fahrten in die Schweiz, und zuletzt als Abschluß der diesjährigen Fahrtzeit eine kleinere Süddeutschlandfahrt in der Richtung nach Frankfurt a. M.

Ein Rekordflug.

In zehn Stunden von Konstantinopel nach Berlin.

Am Dienstag landete um 13.10 Uhr auf dem Tempelhofer Zentralflughafen die bekannte Fernflugbesatzung der Luftbansa, von Schröder, Flugkapitän Albrecht und Bordwart Eichentopf, mit dem Spezial-Postflugzeug, Typ Arado 5 1, aus Konstantinopel kommend, wo die Flieger um 3 Uhr früh deutscher Zeit gestartet waren.

Die Flugstrecke beträgt etwa 2000 Kilometer insofern, da das Flugzeug einen Bogen machte, indem es Wien ansteuerte. Hier startete es um 10,25 Uhr nach Berlin. Die gesamte Strecke wurde somit in der Rekordzeit von 10 Stunden, 10 Minuten zurückgelegt, was eine Durchschnittsleistung von etwa 200 Stundenkilometern bedeutet.

Verhängnisvolle Messerstecherei in Dortmund.

Ein Schwerverletzter, ein Toter.

In einer Wirtschaft in Dortmund kam es zwischen mehrere Gästen zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei ein Stammgast durch einen Messerstich ins linke Auge derart verletzt wurde, daß ihm das Auge auslief. Der unglückliche Mann ist nun völlig erblindet, da er das andere Auge schon vor längerer Zeit verloren hatte.

Zur Feststellung der Täter begaben sich Kriminalbeamte auf die Verfolgung und stellten in einer benachbarten Straße mehrere an der Stecherei beteiligte Personen.

Die Beamten wurden jedoch tätlich angegriffen und so in Bedrängnis gebracht, daß sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Hierbei wurde der Klempner Trawinski durch einen Schuß getötet. Mehrere Personen, darunter auch der Messerstecher, konnten verhaftet werden.



Daladier,
der Führer der Radikalsozialisten, bemüht sich um die Neubildung des französischen Kabinetts.

Unsicherheit in Jerusalem.

Neue Ueberfälle.

Die allgemeine Unsicherheit und Erregung in Jerusalem hat neuerdings wieder zugenommen. Mehrere jüdische Geschäfte wurden von Arabern überfallen und geplündert. In einem Geschäft wurde die Kasse ihres Inhalts beraubt. Man befürchtet, daß es am 2. November, dem Jahrestag der Balfour-Erklärung, zu Kundgebungen kommen werde. In Jaffa haben die Araber die Abschaffung der elektrischen Straßenbeleuchtung verlangt, da die arabischen Lampenanzünder keine Arbeit mehr finden können. Der arabische Vollzugsausschuß hat den Generalstreik in Jaffa beschlossen.

In Jerusalem sind kürzlich zwei Araber, die während der letzten Unruhen einen Juden erschossen hatten, zum Tode verurteilt worden. Zwei weitere Araber wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. In jüdischen Kreisen hat der Freispruch eines Juden, der beschuldigt wurde, einen Araber verletzt zu haben, große Befriedigung ausgelöst.



IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH
bestimmt in der Drogerie Hintz.

Was die Hausfrau vom deutschen Zucker wissen muß.

Die ungeheuren Lasten, die der ungerechte Friedensvertrag dem deutschen Volke aufbürdet, legen auch jeder Hausfrau eine außergewöhnliche Verantwortung auf. Namentlich das, was wir verbrauchen, soll möglichst aus der deutschen Produktion genommen werden.

Es gibt dafür kaum ein bezeichnenderes Beispiel als den deutschen Zucker. Er ist ein Nahrungsmittel ersten Ranges und, von der Kartoffel abgesehen, das billigste. Sein beispielloser Reichtum an Kohlehydraten in konzentrierter Form befähigt ihn zum geradezu idealen Nährmittel namentlich des werktätigen Menschen; seine unmittelbare und schlackenlose Umsetzung in Muskelkraft stellt also keine Belastung unserer Verdauungsapparate dar. Noch vor anderthalb Jahrhunderten war Zucker ein kostspieliges Kolonialprodukt, das sich die breiten Schichten der Bevölkerung kaum leisten konnten. Deutschem Erfindergeist gelang die Entdeckung der Zuckergewinnung aus der Rübe, die Hochzüchtung dieser Rübe zu höchster Ergiebigkeit, die Entwicklung einer Industrie, die Deutschland hinsichtlich seines Zuckerbedarfs nicht nur völlig unabhängig vom Ausland machte, sondern darüber hinaus zu einem starken Faktor auf dem Weltmarkte gedieh. Durch den Krieg und die damit verbundene Absperrung Deutschlands vom Weltmarkte gingen diese Absatzgebiete verloren zugunsten des Kolonial- und Rohrzuckers, der in die verwaisten Positionen des deutschen Rübenzuckers eindrang. Heute führt der deutsche Zucker einen harten Existenzkampf, muß er sich doch im eigenen Lande gegen die Gefahr einer Ueberfremdung erwehren, die von Ländern ausgeht, welche durch geringere Gestehungskosten und mit staatlicher Unterstützung den deutschen Zucker bedrängen. Nur verantwortliche Einsicht jedes einzelnen kann diese Gefahr vermindern helfen. Diese Einsicht wird von folgenden Gesichtspunkten getragen: 1. Kein Zucker, von wo er auch komme, ist besser als deutscher Zucker. 2. Wer möglichst viel deutschen Zucker verbraucht, hilft mit am Einsparen von Einfuhrgütern, die zur Schwächung unserer Volkswirtschaft beitragen und unsere Abhängigkeit vom Ausland vermehren. 3. Bei der Armut des deutschen Volkes ist der möglichst hohe Verbrauch eines der billigsten und ergiebigsten Nahrungsmittel ein Gebot der Selbsterhaltung. 4. Ein möglichst hoher Verbrauch deutschen Zuckers vermindert die Arbeitslosigkeit, verringert die Gestehungskosten, bannt die Gefahr der Ueberfremdung und steigert die Aussicht auf die Wiedereroberung verlorengegangener Absatzgebiete.

Keine Hausfrau, die weiß, daß unsere Zukunft davon abhängt, inwieweit es gelingt, die alten Ausmaße deutscher Wirtschaftskraft zurückzugewinnen und über sich selbst hinaus zu steigern, sollte auf diesem wie auf anderen Gebieten ihre Pflichten verkennen!

Buntes Allerlei.

Die Burg der Bettler.

In der Nähe der alten mongolischen Handelsstadt Kalgan, jenem unruhigen Grenzort zwischen China und der Sowjetunion, erhebt sich auf einem Hügel eine Ruine, die von Straßenbettlern bewohnt wird. Ein Skandinavier geriet unlängst in diese Burg der Bettler und erfuhr dort Näheres über das Leben ihrer seltsamen Bewohner. Nach Einbruch der Dunkelheit versammeln sich sämtliche Bettler der Umgebung von Kalgan in dieser Ruine. Es sind meist phantastische, ja zuweilen grauenhafte Gestalten, die sich dort zusammenfinden, darunter verstümmelte Greise, Blinde, Lahme, mit Geschwüren bedeckte Kranke. Sie gehorchen einem Bettlerkönig, der von ihnen jedes Jahr neu gewählt wird, und bilden miteinander eine gutorganisierte Gilde. Jeder Kaufmann von Kalgan hat ihr einen monatlich genau festgesetzten Betrag für ihre Mitglieder zu entrichten. Unterläßt er diese Zahlung, so bestraft ihn der Bettlerkönig dadurch, daß er, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet, ein unheilbar erkranktes Mitglied der Gilde in der Nacht vor das Haus des hartnäckigen Kaufmanns tragen und dort in aller Oeffentlichkeit sterben läßt. Einen solchen Vorfall scheuen aber die Kaufleute Kolgans wie die Pest, weil er ihren Kredit schädigt, und bleiben daher der Bettler-Burg ihren Obolus nicht schuldig. Andererseits haben diese Bettler auch Kaufleuten, die sie besonders gut unterstützten, durch Uebermittlung wichtiger Nachrichten große Dienste geleistet.

Humoristisches.

Karrieren. Man sprach von diesem und von jenem. Der Fremde blieb still. Schließlich kam man auf Karrieren zu sprechen. — „Ich habe mit vierzehn Jahren angefangen!" sagte stolz der Bankier. — „Ich mit vierundzwanzig!" meinte der Großkaufmann. — „Ich mit sechzehn!" sprach ein Ingenieur. — Und man wandte sich zu dem Fremden: „Und Sie? Mit wieviel haben Sie angefangen?" — Der fuhr aus seinen Träumen auf: „Mit zwei Jahren drei Monaten und Bewährungsfrist."

Neueste Nachrichten.

Abschluß des Volksbegehrens.

Berlin, 29. Okt. Die Eintragungen für das Volksbegehren haben heute abend um 8 Uhr ihr Ende erreicht. Eine abgeschlossene Uebersicht liegt selbstverständlich noch nicht vor, da die Ergebnisse, besonders aus kleinen und entlegenen Ortschaften noch nicht eingegangen sind. Der Reichswahlleiter hat die örtlichen Stellen angewiesen, ihm die vollständigen Listen bis zum 6. November einzureichen. Es ist also damit zu rechnen, daß erst am 7. November das vorläufige amtliche Eintragungsergebnis vorliegt. Vorläufig abgeschlossen sind die Zahlen für folgende Orte: Stuttgart 9107 Eintragungen (256 324 Wahlberechtigte), Karlsruhe 1818 (114 000), Nürnberg 14 875 (230 000), Frankfurt a. M. 6500 (425 000), Essen 6543 (432 000), Duisburg-Hamborn 8017 (278 000), Mülheim-Ruhr 3588 (87 000), Leipzig 19 936 (502 880), Chemnitz 46 936 (239 000), Stettin 13 900 (190 000), Halle 18 885 (150 700), Fürth 2189 (50 457), München 28 550 (463 499), Krefeld-Uerdingen 2978 (103 000). Dortmund 4340 (365 000), Trier 117 (40 000), Düren 107 (25 600), Koblenz 682 (42 000), Landkreis Solingen-Lennep 1418 (99 000), Bochum 5509 (206 000), Oberhausen 2785 (115 000), Hamburg 35 630 (880 000), Hannover 8360 (323 500), Dresden 28 215 (485 653). Von Mecklenburg-Schwerin liegt ein Teilergebnis über 16 162 von 107 799 Stimmberechtigten vor, aus Pommern ein solches von 12 215 von 56 604. In Kassel haben von 122 744 Stimmberechtigten 4831 an der Eintragung teilgenommen.

Um die Pelze des Oberbürgermeisters.

Berlin, 30. Oktober. Der aus der Haft entlassene Buchhalter Lehmann hat aus seinen Aufzeichnungen neue Einzelheiten über die Geschäftsmethoden der Gebrüder Sklarek festgestellt. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Puppe, hat deshalb dem Generalstaatsanwalt beim Landgericht I den nachfolgenden Antrag überreicht: „Ich beantrage, da die Gebrüder Sklarek jede Einflußnahme auf die von ihrem Buchhalter Lehmann begangenen und eingestandenen Urkundenfälschungen leugnen, zur Illustrierung ihres Verhaltens gegenüber höheren und höchsten Stellen, die Vernehmung der Inhaber von Automobilvermietungsinstituten Klutz, Leipnitzstraße 3, und Klein, Ulmenallee 46, zum Beweis dafür, daß verschiedene Stadträte der Stadt Berlin mit Luxusautomobilen große Ausflüge in die weitere Umgebung Berlins unternommen und daß die Gebrüder Sklarek diese Fahrten bezahlt haben. Weiter beantragte der Zeuge die Vernehmung des Oberbürgermeisters und der Frau Böß zum Beweis dafür, daß es sich entgegen amerikanischen Telegrammen des Oberbürgermeisters nicht nur um einen, sondern um zwei Pelze gehandelt habe und daß für einen dieser Pelze nur etwa der zehnte Teil (etwa 400 Mark) bezahlt worden ist, den die Gebrüder Sklarek bezahlt haben. Ich bitte, dem Ehepaar zur Auffrischung seines Gedächtnisses die sichergestellten Rechnungen und vor allem das Postbuch vorzulegen, ausweislich dessen ein Pelzmantel an die Adresse der Frau Böß nach Bad Gastein im vorigen Jahre abgesandt worden ist."

Schiffsuntergang auf dem Michigansee.

New York, 30. Oktober. Infolge des starken Sturmes ist auf dem Michigansee der Dampfer „Wisconsin" gesunken. Das Schiff hatte 60 Personen an Bord, von denen 17 ums Leben gekommen sind. Auf die SOS-Rufe der „Wisconsin" waren Hilfsschiffe herbeigeeilt, die jedoch wegen des hohen Seegangs nur schwer an die Unfallstelle gelangen konnten.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Sitzung des Wahlausschusses für die Kreistagswahl zur Festsetzung der für die Kreistagswahl zuzulassenden Wahlvorschläge findet am **Montag den 4. Nov. 1929, 12 Uhr** im Sitzungssaale des Kreishauses in Berleburg statt.

Berleburg, den 27. Oktober 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses als Vorsitzender des Wahlausschusses für die Kreistagswahl.

Brossok.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern wärmsten Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Dietrich.

Gonderbach, den 30. Oktober 1929.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und erwiesenen Ehrungen danken herzlich

Wilhelm Benfer und Frau
Luise geb. Treude.

Feudingen, den 29. Oktober 1929.

Aufgebot.

Der Ziegelarbeiter Heinrich II in Banfe Nr. 92 hat in seiner Eigenschaft als Beistand der Witwe Friedrich Benfer, Christiane geb. Dinsch, in Feudingerhütte das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen **Sparbücher Nr. 12498 der Kreissparkasse Laasphe und Nr. 1116 des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins e.G.m.u.H.** in Feudingen, ausgestellt für **Maria Benfer,** geb. 9. 6. 1911 in Feudingerhütte, lautend auf 1251,86 RM. per 1. 1. 1929 und auf 7235,53 RM. beantragt. Die Inhaber der 2 Bücher werden hierdurch aufgefordert, spätestens in dem auf den **14. Februar 1930, vormittags 9,30 Uhr** vor dem unterzeichneten Amtsgericht Zimmer Nr. 1 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Sparbücher vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Laasphe, den 11. Oktober 1929.

Das Amtsgericht.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Naumanns Nähmaschinen
sind und bleiben die besten.
Generalvertreter:
August Mittelmann, Laasphe.
Auf Wunsch Teilzahlungen. Reparaturen an Nähmaschinen auch an anderen Marken werden prompt u. billigst ausgeführt.

Neue Freude jeden Tag

sollen Ihnen Ihre Strümpfe bereiten! Zart, schmiegsam sollen sie sein, dauerhaft und immer ihren Glanz behalten und vor allem auch preiswert! Was Sie suchen, finden Sie bei uns!



Damen-Strümpfe, „Pilz"
gerippt, besonders stark **1.40**

Damen-Strümpfe, "Maur" Doppelsohle
und Hochferse . . 2.20, 1.50, 1.20, 0.90, **0.65**

Damen-Strümpfe, Seidenflor
Doppelsohle, Ia. Seidengriff 3.20, 2.75, 2.20, **1.50**

Damen-Strümpfe, Flor mit Seide
guter Strapazierstrumpf . . . 3.50, 3.20, **2.90**

Damen-Strümpfe, Flor mit Seide
maschenfest, Spezialstrumpf 4544, 4543 4.50, **3.95**

Damen-Strümpfe, „Celta" der Strumpf der Dame mit Spitzferse in großem Farbsortiment **3.50**

Damen-Strümpfe, Bemberg,
die bekannten Qualitäten 4.50, 3.95, 3.50, **2.90**

Damen-Strümpfe, Kaschmir
nur gute Qualitäten, Doppelsohle und Hochferse
. . . . . 4.95, 4.40, 3.60, 3.25, 2.90, **1.85**

Damen-Strümpfe, Wolle mit Seide
feinfädige Ware 5.75, 5.50, 4.70, 4.20, **3.50**

Damen-Strümpfe, gestrickt,
. . . schwarz, grau und beige, in Ia. Wolle.

Kinder-Strümpfe, „Riesenstark",
der bekannte Schulstrumpf, Ia. Wolle, in größter Auswahl . . . . . .

Kinder-Strümpfe, in Wolle
in allen mod. Farben, mit doppeltem Knie, Ferse und Spitze . . . . .

Herren-Socken, -Strümpfe und **Sportstrümpfe**
in vielen Farbstellungen zu billigsten Preisen.

Jac. Ludw. Hammer jr.
Telefon 55 — Laasphe — Gegründet 1832

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 31. Oktober.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Aus neuen Operetten, Revuen und Tonfilmen. 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15—14.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: Lesestunde. 18.20: Zehn Minuten Wanderratschläge des Taunusklubs. 18.30: Von Kassel: „Ein Journalist startet durch drei Erdteile", Vortrag mit Schallplatten. 19.00: Stunde der Frankfurter Zeitung. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.15—22.15: Von Stuttgart: „Die Strohwitwe", Operette in 3 Akten. 22.30: Von Stuttgart: Aus dem Café „Cafasö" Mannheim: Unterhaltungskonzert.

Einige Zentner
Tafelobst
preiswert zu verkaufen.
Karl Wagner,
Biedenkopf, Hainstr. 13.
Fernsprecher 265.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Reformationstag, 31. Okt.
Vorm. 10 Uhr: Reformationsfeier der evangelischen Jugend: P. Bauer.
Sammlung für die deutsch-evangelischen Anstalten in Stanislau.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

2] (Nachdruck verboten.)

Am liebsten lag sie auf einer schönen Wiese und schmökerte in alten Büchern herum, die sie aus Kisten und Kasten auf dem Boden des kleinen Doktorhauses hervorkramte.

Als Vater aber so plötzlich am Herzschlag gestorben war, da war es aus mit den schönen, grünen Wiesen. Ihr Vater hatte ihr keinen Heller Vermögen hinterlassen können, und so stand sie ganz unerwartet vor dem Zwang, für sich selbst sorgen zu müssen. Sie wandte sich an Sanitätsrat Wendisch, bei dem ihr Vater in jungen Jahren schon als Assistent gearbeitet hatte, und fragte ihn um Rat. Sie erhielt den Bescheid, daß Sanitätsrat Wendisch ihr eine Stelle als Sekretärin in seiner Klinik anbot.

Mit beiden Händen griff sie zu, verkaufte schlecht und recht das kleine Häuschen samt Inventar an den Nachfolger ihres Vaters und reiste sofort nach Freiburg ab.

Da sie ja nun einige Barmittel besaß, konnte sie es sich leisten, sich ein nettes Zimmer zu mieten, denn der ewige Medizin- und Desinfektionsgeruch in der Klinik war ihr schon in ihren Bureaustunden unerträglich.

Hellas Laune wurde noch eine Schattierung schlechter, als sie in die Nähe des Bahnhofes kam.

Ach, wer doch auch seine Koffer packen und von dem häßlichen Bahnhof aus hinaus in die schöne Welt fahren und da draußen frei und sorglos leben könnte!

Sie seufzte tief auf und warf einen ärgerlichen Blick auf ein Auto, das am Bahnhof vorfuhr und schwer mit schönen, eleganten Koffern bepackt war. Die vornehm gekleidete Dame, die darin saß, befahl lässig den herbeistürzenden Gepäckträgern, das Gepäck abzuladen, Hella beneidete sie.

Sie bog am Bahnhof links ein und kam am Hotel „Zähringer Hof" vorbei. Mit sehnsüchtigen Blicken sah sie hinauf nach den Fenstern des eleganten Weinlokals, das sie sich einmal angesehen hatte.

Es war Hellas wohl für ewig unerfüllbarer Wunsch, eine Dame von Welt zu sein, in Luxus und eleganter Umgebung zu leben, nicht immer ängstlich mit dem Pfennig rechnen zu müssen.

Wie wundervoll müßte es sein, wenn sie jetzt, in ein elegantes Frühjahrskostüm gekleidet, dort hinauf in das Weinrestaurant gehen könnte, um bei dem Kellner ein auserwähltes Diner zu bestellen? Was würde sie sich wohl bestellen?

Bouillon mit Pastete, Forelle mit frischer Butter, Schnitzel à la Holstein — also Schnitzel muß unbedingt dabei sein — dann ein omelette soufflé. Hm! fein! „Und ich gehe jetzt nach Hause und werde im Höchstfalle Rindfleisch mit Gemüse bekommen!"

Noch einen langen Blick warf sie auf den „Zähringer Hof" und ging dann eilig in ihre nahegelegene Wohnung.

Bei der gemeinsamen Mahlzeit mit noch einigen Pensionären, die in der sauberen Putzstube von Hellas Wirtin eingenommen wurde, rief das Dienstmädchen Hella vom Essen weg, der Briefträger sei mit einem eingeschriebenen Brief für sie draußen.

„Für mich? Ein eingeschriebener Brief? Das könnte höchstens von der Steuer sein," sagte Hella verwundert und stand nicht eben sonderlich erfreut auf.

„Na, na, es kann ja auch jemand anderes an Sie schreiben," neckte sie eine andere Pensionärin.

„Ausgeschlossen! — Ich bin ein alleinstehendes Mädchen," antwortete Hella mit Galgenhumor von der Tür her. — „Also, Herr Postdirektor, Sie wünschen mich zu sprechen?"

„Wenn Sie Fräulein Hella Braun sind, würde das seine Richtigkeit haben. Der Brief ist nämlich nach der Klinik von Sanitätsrat Wendisch adressiert. Und da sind Sie wohl nicht dagewesen heute zur ersten Post, und nun ist der Brief hierher gekommen."

„Aha — nun, deutlich sind Sie wenigstens, Herr Postdirektor."

„So weit hab' ich es noch nicht gebracht, Fräulein."

„Nur nicht den Mut sinken lassen, wird schon noch so weit kommen," lachte Hella ihn an und überreichte ihm die Unterschrift und ein Trinkgeld. „Nun zeigen Sie mal das Corpus delicti her."

Erstaunt nahm Hella das große, gewichtige Schreiben in die Hand. Sie las nochmals die Adresse. Es stimmte:

„Fräulein Hella Braun,
Sekretärin,
Klinik Sanitätsrat Wendisch."

Kopfschüttelnd drehte sie das große Kuvert um. Sie konnte es sich absolut nicht erklären, wer ihr schreiben könne, denn sie hatte ja auf der ganzen Welt keinen Menschen, der ihr nahestand. Sie las den Absender auf der Rückseite des Briefes, der dreimal gesiegelt war: „Absender Emil Allers, Notar und Sachverwalter, D . . . . n, Schloßplatz 10."

Da die Angelegenheit für Hella immer rätselhafter wurde, ging sie in ihr eigenes Zimmer, um in Ruhe das Schriftstück zu lesen. Sie schloß hinter sich die Tür zu, damit sie nicht gestört wurde.

Schnell entschlossen öffnete sie den Brief. Sie zog ein dickes Aktenstück heraus, in dem ein mit Schreibmaschine geschriebener Brief lag. Erst faltete sie das Aktenstück auseinander, auf dem zu oberst stand: „Beglaubigte Abschrift des Testaments des Herrn Arnulf Helmut Robert von Berg."

Immer rätselhafter wurde Hella die Sache, und sie griff jetzt nach dem Brief und las ihn durch.

„Sehr geehrtes, gnädiges Fräulein!

Als Testamentsvollstrecker Herrn von Bergs unterziehe ich mich der angenehmen Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Sie einer der vier Erben des alten Herrn sind. Alles Nähere finden Sie in der Testamentsabschrift, und bitte ich Sie, pünktlich acht Tage nach Empfang dieses Schreibens in Sophienlust, Bahnstation Sophienlust, Strecke D . . . . n, einzutreffen, wo ich Sie und die anderen Erben empfangen werde.

Hochachtungsvoll ergebenst
Emil Allers, Notar."

Dann folgte noch eine Abrechnung über ein Viertel des Barvermögens, dessen hohe Summe Hella erst vor lauter Aufregung gar nicht entziffern konnte.

Wie vor den Kopf geschlagen saß Hella eine Weile regungslos da und starrte auf den Brief. Es war ihr vorläufig ganz unmöglich, Klarheit in ihre Gedanken zu bringen. Ganz mechanisch griff sie nun zu der Testamentsabschrift.

Immer schneller gingen ihre Augen über die Zeilen, zwei-, dreimal mußte sie jeden Satz lesen, ehe sie ihn begriff.

Dann endlich fing sie an zu begreifen, daß sie, sie, die arme Hella Braun, die Erbin eines ihr ganz fremden Mannes geworden war. Ein Viertel Schloß, ein Viertel Gut, ein Viertel Einkünfte — all das sollte ihr gehören? Das war doch unmöglich! Und doch stand es hier deutlich geschrieben. Sie, Hella Braun, sollte im gelben Blatt wohnen.

Mein Gott, wohin nur mit all der Seeligkeit, mit all dem Jubel! — Sie konnte heraus aus dem häßlichen Berufsleben, sie mußte nicht mehr sparen!

(Forts. folgt.)